

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 8: Nebelspalter Extra

Rubrik: News-Shredder

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Josef Ackermann

JAN PETERS

Joe Ackermann, Schweizer Banker mit Wahlheimat Frankfurt, war schon immer der Meinung, dass eigentlich nur er wisse, wo es ökonomisch langgehe. So gab er beispielsweise zu Beginn des Mannesmann-Prozesses 2004, in den seine erhabene Deutsche Bank im Rahmen einer nur mässig transparenten Firmenfusionierung zufällig geraten war, der Presse bekannt, dass Deutschland das einzige Land sei, in dem Erfolgreiche vor Gericht gestellt würden. Dies verschaffte ihm lediglich seitens Guido Westerwelle Applaus.

Kürzlich bekam dann im deutschen Fernsehen Griechenland – das Land der Korruption, des Müssigganges und der Frühpensionierung – von Ackermann zackig die Leviten gelesen. «Joe» bezweifelte, ob die verschnarchten Hellenen jemals in der Lage sein würden, das ihnen von den anderen Euro-Teilnehmern geliehene Geld zurückzuzahlen. Man kann davon ausgehen, dass Ackermann in diesem Fall durchaus Volkes Stimme wiedergab. Hingegen war da die «Financial Times Deutschland» anderer Meinung. Die Zeitung beschied Frankfurts Super-Ban-

ker mit St. Galler Herkunft, er möge doch einfach mal seine Klappe halten: «Shut up, Joe!»

Um zu verstehen, warum Herr Ackermann gar keinen betäubten Eindruck machte, als er den bevorstehenden Zusammenbruch der Akropolis an die Studiowand malte, muss man sich bewusst machen, wie neoliberale Geldpolitik funktioniert.

Easy: Die gleichen Banken, die von den Zentralbanken einschliesslich der Europäischen Zentralbanken fast zum Nulltarif mit Liquidität versorgt werden, gehen mit genau diesem Geld in die Kasinos zum Hochzins-Zocken, oder, was noch amüsanter ist, sie spekulieren gleich mal locker gegen diejenigen Staaten, die sie kurz vorher mit dieser gepumpten Liquidität ausgestattet hatten und durch dubioses Rating haben sturmreif schieessen lassen. Und wenn das alles bös ins Auge geht? Dann wird, ganz einfach, der Steuerzahler erneut zur Kasse gebeten.

Jetzt ein Exkurs in die Tierwelt: Was ist der Unterschied zwischen Investmentbankern und Hyänen? Letztere haben vier Beine.



TOM KÜNZLI

Nebelspalter Extra

Regenzeit

In wenigen Tagen wird Michael von der Heide am Eurovision Song Contest in Oslo vor Millionenpublikum mutig «Il pleut de l'or» ins Mikrofon trällern, obwohl Schweizer Interpreten an dieser Veranstaltung seit Jahren ziemlich unvergolddet im Regen stehen. Anderorts hat sich der Mai bereits bestens als Regenmonat bewiesen. Bei uns mit regulärem Hundewetter, derweil über Island und Griechenland Unmengen von Asche niedergehen – in zwei unterschiedlichen Formen, aber die eine ist bald nicht mehr wertvoller ist als die andere. Asche zu Asche eben. (mr)



E-Paper-Ausgabe

Das **E-Paper** dieser 16-seitigen Extra-Ausgabe und den Zugang zum Heft-Archiv finden Sie auf www.nebelspalter.ch

Login: Xtra | **Passwort:** Xmisterschweiz

Login gültig bis 11. Juni

Abo-Hotline

Telefon: 071 846 88 75
abo@nebelspalter.ch
20 Ausgaben für CHF 98.–

News-Shredder

+++++ Bis Redaktionsschluss waren sich die EU-Finanzminister über die Rettung der Einheitswährung und die Garantien an Griechenland immer noch uneinig. Vor allem Deutschland soll sich dem Vernehmen nach massiv gegen ein pauschales Paket wehren und möchte, dass der deutsche Bundestag über jede Kredittranche einzeln abstimmen darf. Was kann man in Brüssel froh sein, dass die Schweiz eben doch nicht EU-Mitglied ist, denn hier würden aus demokra-

tietheoretischen Erwägungen nicht nur National- und Ständerat, sondern 26 Kantonsparlamente und 5000 Gemeindeversammlungen mitreden wollen: Schweizer Soforthilfe halt. +++++ Der vor wenigen Wochen eröffneten Weltausstellung in Shanghai fehlen die Besucher. Um das Plansoll von 70 Millionen Eintritten zu erreichen, besinnt sich China nun auf alte Werte und unterdrückt Kritik an der Veranstaltung oder löscht negative Kommentare über die

Expo aus dem Internet. Passt eigentlich ganz gut zum Ausstellungs-Motto «Better city, better life». Dass Menschen in einem Staatswesen, in dem es per Dekret keine Kritik gibt und geben darf, einfach glücklicher sind, hat nämlich nicht nur Science-Fiction-Autor Aldous Huxley erkannt. Auch Kim Jong Il und Mahmud Ahmadedschad wissen das. Logisch, dass auch sie in Shanghai ihre Zukunftsvision in einem eigenen Pavillon umgesetzt haben. (mr) +++++

TITELKARIKATUR: MICHAEL STREUN